

Bram Krol

Heute Abend spricht Bruder Steenhuis

Eine ex-exklusive »Versammlung«
in Nijverdal

bruederbewegung.de

Übersetzt aus: Bram Krol: *Warm werk. Evangelische vernieuwing in gemeenten*. Leiden (Barnabas) 1996. S. 28–36.

Originaltitel: "Vanavond spreekt broeder Steenhuis. Een ex-exclusieve 'Vergadering' in Nijverdal"

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de
Übersetzung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/krol.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Heute Abend spricht Bruder Steenhuis

Eine ex-exklusive »Versammlung« in Nijverdal

Sie sind einander so furchtbar ähnlich. Nicht in der Organisation, aber in ihren exklusiven Auffassungen ...« Dato Steenhuis erzählt von seiner geistlichen Herkunft aus den Gereformeerde Kerken (Vrijgemaakt) und den Christlichen Versammlungen, wo er später landete. »Nein, die erste Bekanntschaft war eine Blamage!« Keine Musik bei dem kleinen Häuflein Getreuer in Foxhol (Groningen), eine beängstigende Stille, wenig Flexibilität ... Die Christliche Versammlung gefiel ihm nicht. »Was der Pfarrer wohl davon hält?« Dato war sich beinahe sicher, dass er einen Bannfluch über diese Sektierer aussprechen würde. Er war bestürzt, als die Antwort lautete: »Das ist der Rahm auf der Milch!«

Die Vrijgemaakt-Gereformeerden in Schildwolde bildeten eine große Gruppe, mehr als achthundert Menschen. Vater Steenhuis war Musiker. Die Musik hatte zu Hause einen hohen Stellenwert. Die Kirche war jeden Sonntag voll; es gab ein reiches Gemeinschaftsleben. Und von Haus aus hatte Dato gelernt, dass er (was für ein Volltreffer!) seit seiner Geburt im Jahre 1937 zu *der* wahren Kirche gehörte. Er hatte kein Bedürfnis nach jenem trockenen Häuflein in Foxhol, auch wenn ihn eine Freundin darauf aufmerksam gemacht hatte.

Doch es war etwas sehr Bemerkenswertes geschehen. In Schildwolde gab es in den fünfziger Jahren zwei Lebensmittelhändler. Der eine war »vrijgemaakt«. Eins seiner Kinder hatte offene Tbc. Lebensgefährlich – man konnte einfach so die »Schwindsucht« bekommen. Niemand wollte mehr zu ihm ins Geschäft kommen. Also ging von da an das ganze Dorf zu seinem Konkurrenten, einem Mann von der »Versammlung«. Dieser zählte seitdem jede Woche die Einnahmen zusammen und brachte den Überschuss in einem Umschlag zu seinem Berufskollegen, ein Jahr lang. Dieser brauchte zu keiner Zeit die Kasse der Diakonie in Anspruch zu nehmen – ein Zeugnis, das tiefen Eindruck machte.

»Der Rahm auf der Milch!« Diese Worte ließen Dato nicht kalt. Auf einmal schaute er jene kleine Gruppe von Menschen mit ihrem wenig inspirierenden Gesang mit ganz anderen Augen an. Bei näherer Bekanntschaft bemerkte er wichtige Unterschiede in den Glaubensauffassungen. Die Lehre von Israel als Gottes ewigem Bundesvolk sprach ihn besonders an. Das war anders als die Lehre seiner eigenen Kirche, die Gemeinde sei an die Stelle Israels getreten. Auch hatte die »Versammlung« eine andere Auffassung über die Zukunft und die Gemeinde. Dato ließ sich in diesen Punkten überzeugen. Mit Überzeugung schloss er sich den »geschlossenen Brüdern«¹ an.

Das wurde durchaus nicht mit Beifall aufgenommen. Wenn er mit dem Fahrrad nach Foxhol fuhr, wurde er manchmal ausgebuht. Sozial war er draußen. Aber er war nicht auf den Mund gefallen und in der Lage, seine Haltung zu verteidigen. Nicht lange danach heiratete er übrigens ein Mädchen aus der Versammlung – dieselbe, die ihn auf die Spur dieser Gemeinschaft gebracht hatte.

1 Die Christlichen Versammlungen folgen der Lehre von Darby, der Anfang des vorigen Jahrhunderts die Grundlagen dafür legte; sie werden auch Darbysten genannt. Es kam später zu einer Trennung zwischen zwei Strömungen: Die »offenen Brüder« lassen auch Gläubige aus anderen Gruppierungen (auf ihr persönliches Zeugnis hin) zur Feier des heiligen Abendmahls zu; die »geschlossenen Brüder« tun dies nur, wenn in ihrem eigenen Kreis Übereinstimmung darüber besteht, dass der Glaube und die Lebensweise derjenigen, die mit ihnen das Abendmahl feiern wollen, akzeptabel ist.

Eine Laufbahn als Schriftsetzer schien ihm nach einem halben Jahr doch nicht das Richtige zu sein. Er hatte eine gute Ausbildung dafür, aber es gefiel ihm nicht. Er kam danach zum Bezirksbüro von »Van Houten Schokolade« in Groningen, erst Büroarbeit, dann im Außendienst. Doch irgendwann wurden Stellen abgebaut, also: Entlassung. Zu dieser Zeit bot der Arbeitsmarkt noch einige Möglichkeiten. Schon bald fand er Arbeit in einer Firma, die Büromaterialien verkaufte. Es folgte eine Ausbildung in Verkauf und Werkstoffkunde, daneben eine Freizeitausbildung in Buchhaltung. Schließlich reiste Dato frei wie ein Vogel zuerst durch die ganzen Niederlande, dann durch Europa.

Er war inzwischen nach Zwolle umgezogen. Die dortige »Versammlung« war auch klein. In einem großen Saal kamen etwa dreißig Menschen zusammen. Es gab Nachwehen wegen Brüdern, die im Zweiten Weltkrieg auf der »falschen Seite« gestanden hatten. Das konnte nicht so bleiben. Es kam zu Besprechungen, um die Probleme und unbekanntes Sünden ans Licht zu bringen. Man versöhnte sich, und es entstand neues Leben. Ein neuer Schwung wurde sichtbar, was sich unter anderem in dem Wunsch äußerte, das Evangelium zu verkündigen. Evangelistische Blättchen wurden von Haus zu Haus in der ganzen Stadt verteilt. Mit einem Auto mit Lautsprecher wurde die gute Botschaft in jeder Straße ausgerufen. Eine Menge Reaktionen und persönliche Gespräche waren die Folge. Neue Menschen kamen zu den Bibelstunden.

Das Interesse wuchs. Zum Schluss gab es Bibelstunden in neun umliegenden Orten: Hasselt, Hattem, Kampen, Meppel und noch anderen. Nach etwa sechs Jahren kamen hundert Menschen zu den Zusammenkünften in Zwolle, sodass der Saal vergrößert werden musste. »In Zwolle habe ich mit Gemeindebau angefangen – obwohl, das Wort konnten wir damals noch nicht, und ich hätte es auch niemals gebraucht, denn alles, was nach Strukturen und Organisation riecht, ist den »Brüdern« verdächtig. Aber es geschah trotzdem ...«

Nach zehn Jahren in Zwolle zog die Familie Steenhuis 1975 nach Meppel um. Dort gab es damals zwei große Bibelstudiengruppen von dreißig bis vierzig Teilnehmern. Daraus wurde eine neue »Versammlung« gebildet – bereits die zweite, denn inzwischen hatte Dato auch eine Bibelstudiengruppe in Rotterdam-Bergschenhoek gegründet. Diese war zu einer gewissen Reife gelangt, und es wurde eine »Versammlung« daraus. Entstanden war sie aus seiner (Freizeit-)Wortverkündigung.

Später folgten Ommen und Heerde und (zusammen mit anderen) Perwijze (Belgien), Bolsward, Almere, Nijverdal ... Aber da hatte Dato Steenhuis, inzwischen vierzigjährig, seinen Beruf bereits aufgegeben. Er fing an, vollzeitlich geistliche Arbeit zu tun, oder besser gesagt er war so vertieft in geistliche Arbeit, dass daneben nichts anderes mehr Platz hatte. Als Bibellehrer wurde er an viele Orte eingeladen. Das bedeutete oft, dass er sieben Abende pro Woche »irgendwo im Land« war.

Nach neun Jahren war die Arbeit in Meppel mehr oder weniger abgeschlossen. Die Gemeinde lief gut. Auf's Neue zogen die Steenhuis' um, jetzt nach Nijverdal. Auf's Neue Pionierarbeit! Es entstand eine Bibelstudiengruppe. Sie waren (1984) gerade umgezogen, als sich zeigte, dass eine kleine evangelikale Gemeinde in tiefe Probleme geraten war. Die fünfzehn oder sechzehn Mitglieder kamen zu den Bibelstunden von Dato. Es kam eine Versöhnung zustande. Da ihre Gemeinde sich aufgelöst hatte, gingen die Heimatlosen zur Christlichen Versammlung nach Almelo.

Auf's Neue zogen die Hausbibelstunden Menschen an. Hervormde (manche nicht mehr praktizierend), einige ehemalige Katholiken, Gereformeerde, Menschen mit evangelikalem oder baptistischem Hintergrund und etwa fünfzehn Prozent nichtkirchlicher Herkunft. Der kleine Saal in Almelo wurde zu eng. Nach einem Jahr (1985) entstanden größere

Zusammenkünfte in Nijverdal. Die Gemeinschaft wuchs in drei Jahren auf etwa hundert Besucher. Doch dann stockte das Wachstum ziemlich plötzlich.

Ein Gefühl des Unbehagens bemächtigte sich Dato. Das hatte er schon einmal erlebt. In Meppel zum Beispiel. Dort hatte es ein ansehnliches Wachstum gegeben. Die dortige Christliche Versammlung hatte andere Gewohnheiten als sonst in den Niederlanden. Das hatte mit Beobachtungen zu tun, die Dato in vielen Versammlungen des Landes gemacht hatte. Starre Gewohnheiten machten es für Außenstehende schwierig, sich zu Hause zu fühlen. Es schien sogar so, dass man Außenstehende am liebsten draußen hielt. Neulinge wurden mit allerlei Bedingungen bombardiert.

»Erst deine Mitgliedschaft bei den Hervormden aufkündigen ...; erst die Glaubens-taufe ...; du weißt doch, dass Schwestern eine Kopfbedeckung tragen müssen ...? Brüder und Schwestern müssen getrennt sitzen, jeder auf seiner Seite des Saales ...; lerne erst einmal zu ›schweigen‹, Schwester ...« So gab es eine ganze Reihe von »ungeschriebenen Gesetzen«. Am Mahl des Herrn (dem heiligen Abendmahl) konnten nur diejenigen teilnehmen, die den Anforderungen in allen Punkten genügten.

Ob das alles biblisch war? Und ob diese langen Zeiten der Stille zu Beginn der Zusammenkünfte so biblisch waren? Und ob die Bibel eine musikalische Begleitung des Gesangs verbot? Und ob es wirklich eine biblische Sitte war, dass die Schwestern noch nicht einmal ein Lied vorschlagen durften? Und ob die Bibel gegen festliche Zusammenkünfte war ...? Es wurden Fragezeichen hinter die rostigen Gewohnheiten der Brüder gesetzt. In Meppel ging alles etwas freier zu.

Ja, das hatte er sich so gedacht! Gesetzlich-konsequent wurden die landesüblichen Gewohnheiten auch hier eingeführt. Das geschah beinahe unbemerkt und sicher nicht geplant. Familienkontakte spielten dabei eine Rolle und landesweite Kontakte, die wie von selbst entstanden. Es war auch nicht die Folge tiefgehenden Studiums. Aber was soll man tun, wenn Brüder, die für ihre Erkenntnis bekannt sind, meinen, dass etwas biblisch ist? In den Brüderstunden² wurde alles ausführlich zur Sprache gebracht. Und nach landesüblicher Sitte brauchte nur *ein* Bruder »Nein« zu sagen, und die Sache war vom Tisch. Manche hatten ein besonderes Geschick im Einlegen von Vetos. Sie machten sich stark für die Einführung landesüblicher Gewohnheiten. Dabei half selbst das Gegengewicht von Dato nichts. Die Versammlung in Meppel erstarrte ...

»Nie wieder!«, hatte Dato gesagt. Doch ganz langsam drang der Mechanismus der Erstarrung auch jetzt wieder durch. Es ging um die Form der Leitung und den »geschlossenen« Abendmahlstisch. Dato ging in die Offensive, allen frommen Worten zum Trotz. »Bruder, ich muss dir sagen, dass ich leider keine Freimütigkeit habe, die vorgeschlagenen Veränderungen zu unterstützen ...« Der Sprecher freute sich über seine Formulierung genauso wie über seinen Erfolg. Er hatte die gefürchtete Erneuerung wieder einmal ordentlich torpedieren können!

Dato ging auf die Barrikaden. Er hatte auf einmal begriffen, wo der Fehler lag. Er fasste es folgendermaßen zusammen: »Wer wagt es, am kommenden Sonntag einen Nachbarn in unsere Zusammenkunft mitzubringen?« Was ein Jahr zuvor noch ganz üblich gewesen war, schien inzwischen eine Unmöglichkeit zu sein. Die abweisende Haltung gegenüber Fremden, das Verbot, am Mahl des Herrn teilzunehmen (selbst wenn es sich um bekannte Gläubige handelte), die langweiligen Zusammenkünfte und der langweilige

2 Die Christliche Versammlung kennt keinen Vorstand oder Rat. Beschlüsse werden von einer werktags stattfindenden Versammlung aller erwachsenen männlichen Glieder gefasst.

Gesang ... das konnte man einem anderen doch nicht zumuten? Ach, es wurde auch niemandem zugemutet.

Diese Haltung leistete einem hohen Maß an Geschlossenheit Vorschub. Nach dem Neuen Testament müssen die Zusammenkünfte offen und einladend für Außenstehende sein. Man versammelte sich wieder und wieder. Die Brüderstunde war die höchste Autoritätsinstanz. Sie musste beschließen, ob ein Besucher am Mahl des Herrn teilnehmen durfte. Aber solche Stunden fanden meist nur einmal im Monat statt, sodass in der Praxis nur wenige die langwierige Prozedur durchmachten, als Nicht-Gemeindeglied am Abendmahl teilnehmen zu können. Das war für sie mehr ein Ärgernis als eine Feier!

Man suchte nach einer praktikablen Lösung. Es entstand die Idee, »Torhüter« nach dem Vorbild des Buches Nehemia anzustellen. Diese mussten entscheiden, ob Gäste der Gemeinde am Mahl des Herrn teilnehmen durften. Es mussten Brüder sein, die das Vertrauen der ganzen Gemeinde genossen. Durch diese Lösung konnten unerwartete Gäste zu einem entscheidenden Teil der Zusammenkunft zugelassen werden. Das funktionierte! Jeder hatte wieder mehr Lust, andere mitzunehmen. Das Gefühl des Ausgeschlossenseins war weg. Und das Wachstum kam zurück.

»Die Brüderstunde ist eine unbiblische Tradition!« Dato Steenhuis hatte Einwände gegen diese rund anderthalb Jahrhunderte als biblisch angesehene Gewohnheit. Es ist für einen Außenstehenden kaum möglich, die revolutionäre Kraft dieser Aussage zu begreifen. Für manche Brüder klang dies beinahe gotteslästerlich. Wie wagte es dieser Bruder ..., war er eigentlich überhaupt noch ein Bruder? Aber in Nijverdal wurden heilige Kühe zur Diskussion gestellt. Es entstand ein leitendes Team, ein Vorstand aus vier Brüdern. Dies machte die Gemeinde schlagkräftiger. Die Brüderstunde wurde abgeschafft. Die Beschlüsse des Vorstandes (der später Leitungsgruppe genannt wurde) wurden der zweimonatlich stattfindenden Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorgelegt. Die Gemeinde freute sich über die Veränderungen.

Es funktionierte ausgezeichnet. Es kam zu erneutem Wachstum. 1996 kamen rund zweihundert Menschen (jung und alt) zu den Zusammenkünften. Die Versammlung in Nijverdal ist eine der größeren im Land geworden, und ein Trendsetter! Jeder Gläubige kann in einer der vielen Arbeitsgruppen eine Aufgabe bekommen, sodass die Aufgaben dezentralisiert sind.

Tatsächlich bestimmen die Arbeitsgruppen in groben Zügen, was auf den verschiedenen Gebieten geschehen muss. Die Leitungsgruppe beschränkt sich darauf, hier und dort etwas zu korrigieren. Mitglieder der Leitungsgruppe sitzen als Verbindungsglieder in den Arbeitsgruppen. Wenn das nicht der Fall ist – wie in der Arbeitsgruppe für die Sonntagschule –, gibt es jemanden, der der Leitungsgruppe Bericht erstattet. Die Neulinge in der Gemeinde bekommen eine Mappe über die Gemeinde und sehen dann, an welchen Aktivitäten sie sich beteiligen können. Jeder, der dem aufgestellten breiten »Rahmenplan« zustimmt, kann innerhalb dieses Spielraums seine Gaben in der Gemeinde einsetzen.

Neue Lieder, warme, musikalische Zusammenkünfte, meist *ein* Sprecher pro Zusammenkunft (jedoch mit der Möglichkeit, dass auch andere kurz zu Wort kommen), eine leitende Struktur, auf die Praxis des Glaubenslebens ausgerichtete Ansprachen, monatliche Themengottesdienste ... es hört nicht auf. Was in Meppel unzureichend gelang, gelang in Nijverdal. Dadurch, dass man von Musik und Gesang mehr Gebrauch macht, haben die Zusammenkünfte einen festlicheren Charakter bekommen. Die oft langen Stillezeiten zu Beginn der Zusammenkünfte, die für viele Versammlungen kennzeichnend sind, gibt es in Nijverdal nicht mehr.

Doch es erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Vor allem von den überwiegend sehr konservativen Versammlungen in Deutschland kamen böse Briefe. Aber auch einige Brü-

der in den Niederlanden brachen die Verbindung ab. Sehr schmerzlich! Doch Dato beachtet ihre Beschwerden nicht so sehr. Es *muss* Veränderung kommen, wenn die Versammlungen wieder ein salzendes Salz werden wollen. Die Gemeinde Nijverdal weiß, dass sie einen anderen Weg eingeschlagen hat, und sie schämt sich nicht dafür. Jeden Sonntag kommen neue Menschen in die Zusammenkünfte! Es geht ein Zeugnis von ihr aus!

Auch in vielen anderen Christlichen Versammlungen gab es Unzufriedenheit. Drei Männer machten sich für Veränderungen stark. Dr. Willem Ouweneel und der Verleger Henk Medema stellten sich auf die Seite des Vorreiters Steenhuis. Es wurden Zusammenkünfte auf einem Campingplatz im Achterhoek veranstaltet. Im Mai 1996 kamen (anlässlich der zweiten landesweiten Zusammenkunft) dreizenhundert Konferenzbesucher zusammen, dazu noch einmal Hunderte von Tagesgästen. Die Erneuerung bricht sich auf breiter Front in den Versammlungen Bahn. Bolsward folgt Nijverdal schon völlig. In Hengelo wollen die »offenen« und die »geschlossenen« Brüder zusammengehen. Und an vielen anderen Orten gibt es Gespräche über einen neuen Kurs.

»Nichts Revolutionäres; wir sind einfach eine Versammlung. Die Brüder haben etwas in ihren Formen, das wirklich biblisch ist, das ich nirgendwo anders so finde. Ich würde es jederzeit öffentlich verteidigen! Die gemeinsame Feier des Gottesdienstes, das Brechen des Brotes, die Hingabe an Wort und Geist ... »Diese besondere Feier des Abendmahls findet man nirgendwo in evangelikalen Gemeinden«, sagte ein bekannter Evangelist nach einem Besuch in unserer Gemeinde mit Tränen in den Augen. Ich möchte nur die ursprüngliche Anziehungskraft der Versammlungen wiederherstellen ... Sonst gehen sie an Gesetzlichkeit und Mangel an Struktur zugrunde!«

»Ich denke, dass wir noch lange nicht fertig sind. Wir müssen am Aufbau von Zellgruppen arbeiten. Wir müssen auf das alltägliche Gemeinde-Sein achten.« Es ist noch einiges zu erwarten. Die Schwestern nehmen einen noch viel zu bescheidenen Platz in der Gemeinde ein. (Die nächste heilige Kuh?) Die Erneuerung ist noch nicht im Endstadium, es ist erst ein Anfang. Und schon jetzt schreiben manche: »Nijverdal gehört nicht mehr dazu!« Es ist eine Minderheit. »Die Neigung zur Spaltung und Trennung kommt immer von ›rechts! Merk dir meine Worte!«, sagt Dato Steenhuis.

Es weht ein neuer Wind durch die Versammlungen. Sie brechen mit ihrer jahrelangen Exklusivität. Es begann mit einem Mann, der sowohl die Evangelisation als auch die Gemeinde auf dem Herzen hatte. Er ist ganz erfüllt vom Wort. »Vorige Woche studierte ich das Thema ›Der Knecht des Herrn«. Das ist doch interessant ...; wenn man die Bibel mit Überzeugung bringt, muss einfach etwas geschehen!« Er spricht mit Autorität. In einer Zeit, in der jedes Jahr irgendwo eine Versammlung zugrunde ging, hat er eine ganze Reihe gründen können. »Die Frage ist nicht, ob Gott eine Erweckung geben will. Das will er. Aber wollen wir mitmachen?«

Er muss wieder weiter. Nach Werkendam diesmal. »Heute Abend spricht Herr D. Steenhuis«, stand auf der Ankündigung. Morgen führt die Reise nach »De Betteld«, einem christlichen Campingplatz im Achterhoek mit dreizenhundert erneuerungswilligen Campers, die ein ganzes Wochenende zusammen an die Arbeit gehen. Es geschieht etwas. »Warum kommst du nicht auch?« Ich hätte schon Lust. Es gibt etwas zu erleben in der Versammlung!